

Gottesdienst zum Gründonnerstag (2. April 2026) in Göttingen (SELK)

Pfarrer Michael Hüstebeck

Einleitung zum Gottesdienst

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christus,

am Abend vor seinem Leiden versammelt Jesus seine Jünger.

Nicht zu einer letzten Belehrung.

Nicht zu einer letzten Mahnung.

Sondern zu einem Mahl.

Er weiß, was vor ihm liegt.

Den Verrat.

Die Angst.

Die Flucht der Jünger.

Und doch lädt er sie ein.

Nicht weil sie stark sind.

Nicht weil sie treu sind.

Sondern weil er treu ist.

Am Gründonnerstag sehen wir:

Jesus gibt sich selbst in Brot und Wein.

Er gibt seine Liebe Menschen, die ihn bald verlassen werden.

Und genau darin liegt die Hoffnung dieses Tages:

Christus bleibt uns zugewandt, auch dort, wo wir schwach werden.

So kommen wir vor ihn, wie wir sind.

Mit unserem Glauben.

Mit unseren Fragen.

Mit unserer Schuld.

Und hören:

Er lädt uns ein.

Wir feiern diesen Gottesdienst

im Namen des Vaters

und des Sohnes

und des Heiligen Geistes.

Amen.

Rüstgebet (Beichtgebet)

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,

Gemeinde:

der Himmel und Erde gemacht hat.

Lasst uns vor Gott treten und ihm sagen,
was zwischen ihm und uns steht:

Herr Jesus Christus,

du hast deine Jünger geliebt
bis ans Ende.

Und wir erkennen:

Unsere Liebe ist oft schwach.

Wir wollten treu sein –
und sind doch oft mit unseren Gedanken
ganz woanders.

Wir wollten glauben –
und haben doch gezweifelt.

Wir wollten bleiben –
und sind doch innerlich geflohen.

Herr,
wir bringen dir,
was uns belastet:

unsere Schuld,
unsere Lieblosigkeit,
unsere Angst.

Vergib uns,
wo wir dich aus dem Blick verlieren.

Erneuere uns,
wo unser Vertrauen schwach geworden ist.

Halte uns,
wo wir uns selbst nicht halten können.

So sprechen wir:
Gott, sei mir Sünder gnädig.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Sünde und führe uns
zum ewigen Leben.

Amen.

Zuspruch der Vergebung

So spricht Christus:

„Das ist mein Leib,
für euch gegeben.

Das ist mein Blut,
für euch vergossen
zur Vergebung der Sünden.“

Nicht unsere Treue trägt uns.

Seine Treue trägt uns.

So verkündige ich euch
auf den Befehl unseres Herrn Jesus Christus:

Euch sind eure Sünden vergeben
im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Amen.

Gebet des Tages

Herr Jesus Christus,

am Abend vor deinem Leiden
hast du deine Jünger gesammelt
und ihnen dein Mahl geschenkt.

Du weißt,
wie schwach wir sind.

Du kennst unsere Angst,
unser Zögern,
unsere Zweifel.

Und doch lädst du uns ein.

Lass uns in deinem Mahl erkennen,
dass deine Liebe größer ist
als unser Versagen.

Stärke unseren Glauben.

Erhalte uns in deiner Gemeinschaft.

Und lass uns aus deiner Vergebung leben.

Der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und regierst,
ein wahrer Gott,
in Ewigkeit.

Amen.

Fürbittengebet

Lasst uns beten:

Herr Jesus Christus,
du hast deine Kirche gesammelt
um deinen Tisch.

Wir bitten dich für deine Kirche auf der ganzen Welt:

Erhalte sie in deiner Wahrheit.
Bewahre sie in der Einheit.
Schenke ihr treue Hirten
und Menschen,
die dein Evangelium weitertragen.

Wir bitten dich für alle,
die in deiner Kirche Verantwortung tragen:

Stärke die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
Sende neue Arbeiter in deine Ernte.
Segne alle,
die in Verkündigung und Seelsorge dienen.

Wir bitten dich für diese Welt:

Schenke Frieden,
wo Krieg herrscht.

Wir bitten dich besonders
für die Menschen in der Ukraine,
im Nahen Osten,
im Iran
und in allen Krisengebieten.

Durchbrich Gewalt
durch deine Gerechtigkeit.

Wir bitten dich für die,
die leiden:

Für Kranke.
Für Einsame.
Für Trauernde.
Für Sterbende.

Sei ihnen nahe.

Schenke ihnen Menschen,
die sie begleiten.

Und deine Hoffnung,
die über den Tod hinaus reicht.

Wir bitten dich für uns selbst:

Bleibe bei uns,
wenn unser Glaube schwach wird.

Halte uns,
wenn wir fallen.

Führe uns zurück,
wenn wir uns entfernen.

Herr,
du hast uns zuerst geliebt.

Lass uns aus deiner Liebe leben.

Die verlöschenden Lichter - Abschluss Liturgie am Gründonnerstag

Einleitung

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christus,
es gibt Stunden, in denen der Glaube leise wird.

Nicht weil wir nicht glauben wollen.

Sondern weil wir merken,
wie wenig wir tragen können.

Die Nacht von Gethsemane
ist so eine Stunde.

Die Jünger wollten treu sein.
Sie wollten bleiben.
Sie wollten stark sein.

Und doch merken sie:

Ihre Kraft reicht nicht.

Heute hören wir Stimmen aus dieser Nacht.

Keine Helden.

Keine starken Bekenntnisse.

Sondern Menschen,
die ringen.

Mit Angst.
Mit Enttäuschung.
Mit sich selbst.

Nach jeder Stimme
wird ein Licht verlöschen.

Nicht weil Christus verschwindet.

Sondern weil sichtbar wird:

Unser Glaube lebt nicht davon,
dass wir festhalten.

Sondern davon,
dass Christus uns festhält.

So hören wir jetzt
die Stimmen dieser Nacht.

Und vielleicht hören wir darin auch ein Stück uns selbst.

1. Petrus – Der zerbrochene Fels

Ich bin Petrus. (Pause)

Ich dachte, ich wäre stark.

Als sie kamen,
mit Fackeln und Schwertern,
habe ich nicht gezögert.

Endlich konnte ich zeigen,
dass ich treu bin.

Das Schwert war schon in meiner Hand.

Ein Schlag – und es hätte begonnen.

Ich war doch der Fels.
Der Erste.
Der Mutige.

Und dann sagt er nur:

„Stecke dein Schwert weg.“

Nicht laut.

Nicht zornig.

Nur so.

Und plötzlich wusste ich nicht mehr,
wer ich bin.

Wenn ich nicht kämpfen soll –
wer bin ich dann?

Ich wollte stark sein.

Aber vielleicht wollte ich nur nicht sehen,
dass sein Weg ein anderer ist als meiner.

Was,
wenn meine Stärke
gar keine war?

Was,
wenn ich ihn gerade dort verrate,
wo ich meine,
ihn zu verteidigen?

(Kerze wird gelöscht)

Gemeinde:

Bleibet hier und wachet mit mir.

2. Johannes – Die verletzte Liebe

Ich bin Johannes.

(Pause)

Ich dachte, ich kenne ihn.

Ich stand nah bei ihm.

Wie so oft.

Ich habe geglaubt,
dass Liebe stärker ist als alles.

Ich habe gesehen,
wie er Menschen ansah –
und sie wurden ruhig.

Und nun sehe ich,
wie sie seine Hände fesseln.

Ich warte,
dass er etwas sagt.

Ein Wort.

Ein Zeichen.

Aber er bleibt still.

Warum wehrt er sich nicht?

Ich merke,
wie in mir etwas zerbricht.

Nicht nur Hoffnung.

Mein Bild von ihm.

Kann Liebe wirklich diesen Weg gehen?

Oder habe ich nur geglaubt,
was ich glauben wollte?

(Kerze wird gelöscht)

Gemeinde:

Bleibet hier und wachet mit mir.

3. Maria aus Magdala – Die Angst vor mir selbst

Ich bin Maria.

(Pause)

Er hat mich neu gemacht – und jetzt fürchte ich mich wieder.

Früher war mein Leben dunkel.

Dann sprach er meinen Namen.

Und ich begann neu.

Ich glaubte,
das Dunkel läge hinter mir.

Aber jetzt,
wo sie ihn fortführen,
spüre ich es wieder.

Dieses alte Zittern.

Nicht draußen zuerst.

In mir.

Was,
wenn mein neues Leben
nur so lange hielt,
wie er sichtbar bei mir war?

Was,
wenn mein Glaube
schwächer ist als meine Angst?

Ich fürchte nicht nur die Nacht.

Ich fürchte,
dass ich ohne ihn
wieder die Alte werde.

(Kerze wird gelöscht)

Gemeinde:

Bleibet hier und wachet mit mir.

4. Simon, der Zelot – Der zornige Zweifel

Ich bin Simon.

(Pause)

Ich wollte kämpfen für Gottes Reich.

Als ich ihm zuhörte,
dachte ich:

Jetzt beginnt es.

Jetzt kommt Gerechtigkeit.

Wir waren bereit.

Bereit zu kämpfen.

Und nun verbietet er das Schwert.

Er geht freiwillig mit.

Ich verstehe ihn nicht.

Ist das Mut –
oder Aufgabe?

Vielleicht wollte ich in ihm nur
meinen eigenen Traum sehen.

Vielleicht ist sein Reich
nicht das,
das ich erkämpfen kann.

Aber wenn es nicht kämpfend beginnt –
wie soll es dann siegen?

(Kerze wird gelöscht)

Gemeinde:

Bleibet hier und wachet mit mir.

5. Johanna – Zwischen Verlust und Wahrheit

Ich bin Johanna.

(Pause)

Ich habe alles verlassen, um ihm zu folgen.

Bei ihm durfte ich echt sein.

Nicht die Rolle,
die andere von mir erwarteten.

Jetzt frage ich mich,
ob ich alles verloren habe.

Ich kann nicht zurück.

Und ich sehe keinen Weg nach vorn.

War mein Vertrauen mutig –
oder naiv?

Und doch:

Was ich bei ihm erkannt habe,
kann ich nicht einfach vergessen.

Vielleicht verliert man manchmal alles –
um nicht sich selbst zu verlieren.

(Kerze wird gelöscht)

Gemeinde:

Bleibet hier und wachet mit mir.

6. Matthäus – Die Entscheidung in der Nacht

Ich bin Matthäus.

(Pause)

Er hat mich gerufen, als keiner mich wollte.

Ich saß an meinem Zolttisch,
als er stehen blieb.

Alle anderen gingen vorbei.

Er nicht.

Ich ließ alles zurück.

Und ich habe es nicht bereut.

Jetzt stehe ich wieder an einer Schwelle.

Gehe ich zurück?

Oder bleibe ich?

Vielleicht entscheidet sich Nachfolge
nicht in den hellen Stunden.

Sondern hier.

In der Nacht.

Wenn nichts sicher ist.

Wenn Glaube kein Gefühl mehr ist,
sondern ein Bleiben.

Es ist dunkel.

Aber dieses Licht
brennt noch.

Und ich weiß nicht,
ob ich stark genug bin.

Aber ich weiß:

Er bleibt treu.

Auch wenn ich es nicht bin.

(Letzte Kerze wird gelöscht – Christuskerze bleibt)

Gemeinde:

Bleibet hier und wachet mit mir.

(Stille)

Übergang

Vielleicht tragen wir diese Stimmen
nicht nur in der Geschichte der Jünger.

Vielleicht tragen wir sie selbst in uns.

Die Stimme,
die stark sein wollte.

Die Stimme,
die glauben wollte.

Die Stimme,
die Angst hat.

Die Stimme,
die zweifelt.

Die Stimme,
die bleiben möchte
und doch merkt,
wie schwer es ist.

Und vielleicht ist genau das
der Ort,
an dem Christus uns begegnet.

Nicht in unserer Stärke.

Sondern dort,
wo wir merken,
wie sehr wir ihn brauchen.

So lesen wir im Evangelium nach Markus im 14. Kapitel:

Und als sie nach dem Abendmahl den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg. Und Jesus sprach zu ihnen: „Ihr werdet alle Ärgernis nehmen; denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen und die Schafe werden sich zerstreuen. Wenn ich aber auferstanden bin, will ich vor euch hingehen nach Galiläa.“ Und sie kamen zu einem Garten mit Namen Gethsemane. Und er sprach zu seinen Jüngern. „Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung fallt.“ Und es kam herzu Judas, einer von den Zwölfen, und mit ihm eine Schar mit Schwertern und mit Stangen, von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und Ältesten. Und als er kam, trat er alsbald zu ihm und sprach: Rabbi! und küsste ihn. Die aber legten Hand an ihn und ergriffen ihn. Und Jesus sprach: „So muss die Schrift erfüllt werden.“ Da verließen ihn alle und flohen.

Schlussmeditation

„Da verließen ihn alle und flohen.“

Markus verschweigt nichts.

Kein Held bleibt.

Kein Versprechen hält.

Die Jünger scheitern –
und Jesus bleibt.

Das Licht bleibt.

Wie seine Liebe bleibt.

Wie sein Mahl bleibt.

Wie seine Verheißung bleibt.

Vielleicht beginnt Glaube genau dort,
wo unsere Stärke endet.

Vielleicht sind wir diesen Jüngern näher, als wir denken.

Wir verstehen viel vom Glauben.

Aber wenn die Angst kommt,
merken wir,

wie wenig wir tragen können.

Wir stehen in dieser Nacht
nicht als die Treuen,
sondern als die Suchenden.

Die Lichter sind erloschen.

Aber dieses eine Licht brennt.

Nicht, weil wir durchhalten.

Sondern weil Gott es tut.

Gottes Treue hängt nicht an unserer Standhaftigkeit.

Sie trägt auch durch unser Versagen.

So gehen wir in diese Nacht –

nicht mit Gewissheit,

aber im Vertrauen,

dass selbst im Dunkel

Gott seinen Weg weitergeht.

Segen

Lasst uns gehen im Segen des Gottes,
der im Dunkel gegenwärtig bleibt.

Gott sei uns gnädig und segne uns.
Er lasse sein Angesicht leuchten über uns,
auch wenn wir es nicht sehen.
Dass man auf Erden seinen Weg erkenne
und unter allen Völkern sein Heil.

Amen.

(Stille. Die Christuskerze brennt weiter.)